

### Die Kriegsziele der Bierbank.

Aus Berlin schreibt man uns:

Im Deutschen Reich droht ein Bierbankkrieg aller gegen alle über die Kriegsziele auszubrechen. Seit die früher untersagte Erörterung über die Kriegsziele so gut wie freigegeben ist, beginnen alle Schattierungen und Gruppen zwischen jenen, die auf der Karte Europas die phantastischsten Verwüstungen anstellen möchten, und jenen, die, wie der radikale Flügel der Sozialdemokraten, weder Sieger noch Besiegte wollen und ihr eigenes Vaterland um allen Lohn für die ungeheuren Opfer prellen möchten, für ihre eigenen Ziele eine lebhaft propagandistische Arbeit zu betreiben. Bezeichnend ist der Umstand, daß nicht nur bereits eine ganze Anzahl von Ausschüssen besteht, die gegeneinander arbeiten, sondern daß auch der Webersche Nationalausschuß, der unter sichtlich Förderung von oben mit der Stimmungsmache begonnen hat, in den von ihm abgehaltenen Versammlungen recht widersprechende Friedenspläne vorgebracht hat. Fast gewinnt es den Anschein, als hätte die Regierung, als sie der Erörterung freien Lauf ließ, lediglich die Forderung ad absurdum führen wollen, daß man die Festsetzung der Friedensbedingungen der „öffentlichen Meinung“ und dem „Volke“ anvertrauen solle, da nach bekannter Auffassung die Staatsmänner mit ihrer Geheimtuererei von dem Gesächste ja nichts verstünden. Nun ist aber doch der vorläufige Eindruck der, daß man besser täte, die Schluessen der Versammlung wieder zu schließen, sonst könnte in der Tat das Vaterland noch die Fensterscheiben bezahlen müssen, die jetzt von den verschiedenen „öffentlichen Meinungen“ eifrig eingeschlagen werden. Auch der sozialdemokratische Parteivorstand ist bereits in die öffentliche Erörterung eingetreten, fordert die völlige Freigabe der Diskussion und tritt gegen alle Eroberungsziele auf — worunter übrigens in der Partei selber starke Meinungsverschiedenheiten bestehen, denn Wortführer der Sozialdemokraten haben sich sogar dem Weberschen Nationalausschuß angeschlossen. Der Parteivorstand verlangt vom künftigen Frieden, daß er „die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermögliche und dem Reiche die territoriale Unverfehrtheit, Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit gewährleiste“. Das ist nicht nur schön, sondern auch recht vieldeutig. — Aber wäre es nicht überhaupt klüger, derzeit die vielen müßigen geistigen Kräfte für fruchtbarere Dinge zu verwenden? Denn daß man durch Ueberflutung Deutschlands mit Meinungsverschiedenheiten dem Vaterlande oder auch nur dem Frieden nütze, wird wohl kein Mensch im Ernste annehmen.